

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Kleinschmidt, Karl: Zur Kulturkonferenz der SED.

Zur Kulturkonferenz der SED

„Hilfe, ich bin unsichtbar!“ — Vielleicht kennen Sie, meine verehrten Leser, die sobenannte konfektionierte Albernheit, die nun schon seit Wochen und Monaten durch die Lichtspielhäuser der Deutschen Demokratischen Republik geistert, kassemachend und genau so läppisch, wie ihre westdeutschen Produzenten sich das Unterhaltungsbedürfnis ihrer Landsleute und Zeitgenossen vorstellen

Befriedigung des Unterhaltungsbedürfnisses — meinen wir das wirklich, wenn wir unseren Rundfunk- oder Fernsehapparat anstellen, ins Kino gehen, ins Theater oder in ein Konzert? — Sind denn Kulturinstitute nichts weiter als Bedürfnisanstalten, Berieselungsanlagen, Kulturzapfstellen oder Automaten, in die man oben seinen Groschen steckt, um unten Erfrischungen in ansprechender Verpackung herauszuziehen?

„Hilfe, ich bin unsichtbar!“ — Theo Lingens ist es gelegentlich als Hauptfigur dieses unsäglichen Filmes, aber er ist es darin total als der große Künstler, der er doch zweifellos ist, und zwar so völlig unsichtbar wie die Kultur in „Kulturunternehmen“, die in erster Linie das Geltungsbedürfnis ihrer Manager zu befriedigen haben.

Mag es so sein in kapitalistischen Ländern, in denen das Kulturbedürfnis Einnahmequelle ist wie jede andere Art von Hunger und tagaus tagein hundertfältig prostituiert wird; in Ländern des Sozialismus hat dieses Bedürfnis eine andere Funktion. Dort ist es nicht Einnahmequelle, sondern Motor der Vorwärtsentwicklung. Dort ist Kultur kein Zeitvertreib, kein Hobby, kein Ablenkungsmanöver und kein Beruhigungsmittel, sondern Inhalt und Ziel aller Arbeit und allen bewußten Lebens: das Soll, das zu erfüllen und überzuerfüllen jeder Mühe und aller Freude aufgegeben ist, höchste Erfüllung des Menschseins und nicht nur dessen „kulturelle Umrahmung“.

Hier „stock“ ich schon! „Kulturelle Umrahmung“ — ist das nicht ein Ausdruck, der gerade in unserem Sprachgebrauch besonders häufig vorkommt? — Ob in Elsterwerda eine Friedenskundgebung durchgeführt werden oder in Berlin eine Regierungserklärung über den Sender gehen soll: wird da nicht fast immer sofort nach der „ansprechenden Verpackung“ und „kulturellen Umrahmung“ gefragt? — Wie wäre es bei der Friedenskundgebung mit einer Aufführung des Filmes „Die Kinder von Hiroshima“? — Um Gotteswillen nicht! Das ist doch ein politischer Film; da bleiben uns die Leute weg. Lieber einleitend „Wer hat dich, du schöner Wald?“ und anschließend Tanz! —

Und Brechts Friedenslied vor der Regierungserklärung? Nein, lieber möglichst viel heiße Musik drum herum; dann stellen die Hörer dazwischen nicht ab. Und so macht die ‚kulturelle Umrahmung‘ die Kultur unsichtbar, die Friedenskundgebung oder Regierungserklärung ins Bild bringen wollen.

Der Sozialismus, dem wir entgegengehen und in unserem Bereich Raum schaffen wollen, ist nicht nur die Wissenschaft von der Bewegung, sondern auch die Bewegung selbst. Er ist nicht nur eine bestimmte Eigentumsform und Wirtschaftsweise, sondern vor allem anderen und in allem anderen die Lebenskultur, die die Reste der Barbarei in unserer Welt überwindet; eine Kultur, die weder K a v i a r noch O p i u m für das Volk ist, sondern das tägliche Brot, das es selbst bäckt und verzehrt, und das sich in Kraft verwandelnd neue Kultur für alle erzeugt in seiner Arbeit und in seinem Genuß, im Miteinander seiner Glieder und im Miteinander mit allen Völkern der Erde.

Sozialistische Kultur — das sind nicht nur sozialistische Kulturveranstaltungen, das sind auch sozialistische Arbeitsweisen, sozialistische Grund-, Fach-, Ober- und Hochschulen, sozialistische Sportplätze, sozialistische Moral und sozialistische Kunst. Sie ist Arbeit und ihr Produkt, Rahmen und Bild, Schöpfung und Betreuung, Wirklichkeit und Widerspiegelung der Wirklichkeit — ist eines in allem, alles in einem und alles in allem.

Sie lebt im Traktor auf dem Acker, in der Kombi im Bergwerk, in der Drehbank im Betrieb, in der Retorte des Laboratoriums, dem Katheder des Lehrers, in der Waffe des sozialistischen Soldaten, im Lied von Ernst Busch und in dem um die ganze Erde kreisenden ersten von Menschenhand geschaffenen Erdtrabanten.

Sie alle sind Menschheitsleistungen, aber Leistungen welcher Menschheit? — Leistungen der neuen Menschheit, deren Geburt die Schüsse der Aurora vor vierzig Jahren angekündigt haben. Ihr Leben und ihre Kultur, ihr Wachsen und Reifen widerzuspiegeln und weiterzuentwickeln — das ist sozialistische Kunst, sozialistische Musik, sozialistische Malerei und sozialistische Literatur und Inhalt aller wissenschaftlichen, technischen und pädagogischen Mühe sozialistischer Arbeiter, Techniker, Wissenschaftler, Pädagogen, Künstler und Schriftsteller, durch die und für die der Sozialismus verwirklicht wird, von nichts anderem ‚kulturell umrahmt‘ als von sich selbst und seiner eigenen Leistung. Man kann den Sozialismus mit nichts anderem schmackhaft machen als mit ihm selbst, mit seiner Tradition, seiner Gegenwart und seiner Perspektive. Man kann Menschen nicht mit Himbeerlimonade an das Weintrinken gewöhnen und nicht mit Kitsch zum Kunstverständnis erziehen. Erziehung zu sozialistischem Empfinden, Denken und Handeln braucht eine sozialistische Atmosphäre!

Deutschland ist ein gespaltenes Land und in seinem erneuerten Teile viel stärker als irgendein anderes sozialistisches Land den Einflüssen der alten

Welt ausgesetzt. Das macht uns Schwierigkeiten genug. Wir brauchen sie wahrhaftig nicht noch selbst vermehren, sei es aus Liberalismus oder weil wir meinen, die Finanzpläne unserer Theater, Lichtspielhäuser und Konzertdirektionen, unserer Verlage, Buchhandlungen und Kunstaussstellungen nicht anders erfüllen zu können. In vielen Kulturinstituten unserer jungen Republik liegt noch der Knüppel beim Hund, will sagen alte Gewohnheit beim neuen Willen, und wer weiß wie oft der Finanzplan neben dem Kulturplan, eine Atmosphäre der Zwielligkeit schaffend, in der unser sozialistischer Kulturwille nur allzuoft unsichtbar wird.

Höchste Zeit, daß in einer gründlichen Arbeitsbesprechung aller an der Entwicklung unserer Kultur Interessierten Rechenschaft gelegt und eine Atmosphäre geschaffen wurde, in der unser Kulturwille sichtbar wird und unsere sozialistische Kultur sich voll entfalten kann.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands darf der Mitarbeit aller derer gewiß sein, denen die Zukunft Deutschlands und die Gesundung seines kulturellen Lebens am Herzen liegt.

Anruf

Mensch dieser Zeit, die alle Schmerzen kennt,
sieh deine Hände an: Sie sind voll Blut, —
wenn du auch nächtlich in der Stille meinst,
der Mensch ist gut.

Groß ist die Schuld, die wir zu tilgen haben.
Gestalten wir die neue Zeit vereint,
daß niemand mehr, erdrückt von seinen Schmerzen,
auf seinem Bette hilflos sitzt und weint.

Begrab den Haß und deine Eitelkeit,
versuche stets den andern zu begreifen,
dann wird in aller Stille ungesehen
ein kleines Samenkorn der Güte reifen.

Und diese Güte, nütze sie dann wohl
und räum' dem andern aus dem Weg den Stein,
dann wird sich dir der Bruder anvertrau'n
und deine Hand wird voller Friede sein.

KURT VON RÖNNE